

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 81 (2006)
Heft: 7-8

Artikel: "Die Schweizer kommen sehr gut geschult zu uns" : zu Gast im
"Zentrum Einsatzvorbereitung" des österreichischen Bundesheeres in
Götzendorf

Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716382>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Die Schweizer kommen sehr gut geschult zu uns»

Zu Gast im «Zentrum Einsatzvorbereitung» des österreichischen Bundesheeres in Götzensdorf

Das österreichische Bundesheer schult seine Auslandverbände im «Zentrum Einsatzvorbereitung» (ZEV) in Götzensdorf. Für die Schweiz hat das Zentrum 40 Kilometer südöstlich von Wien doppelte Bedeutung: Erstens schliessen dort die Schweizer SWISSCOY-Kontingente ihre Ausbildung ab, bevor sie ins Kosovo fliegen. Zweitens wirken in Götzensdorf Schweizer Offiziere an den internationalen Kursen für Militärbeobachter mit.

Kommandant des ZEV ist Oberst Claus Amon, ein Mann mit reicher internationaler Erfahrung. Nach seiner Auffassung sind «Friedenssicherung und Friedenserhaltung wesentliche Aufgaben der Staatengemeinschaft».

Wie Oberst Amon in Götzensdorf berichtet, leistet Österreich einen erheblichen Beitrag zur Friedenssicherung: «Seit 1960 haben mehr als 50 000 österreichische Soldaten an über 50 Friedens- und Hilfeinsätzen im Ausland mitgewirkt. Seit dem Ende des Kalten Krieges ist die Zahl der Einsätze noch gestiegen. Zu den klassischen Friedensoperationen treten heute humanitäre Hilfeinsätze und Hilfeleistungen in Katastrophengebieten.»

Für internationale Einsätze verfügt das Bundesheer über vorbereitete Einheiten, die je nach Bedarf und Anforderung für eine unterschiedliche Einsatzdauer ins



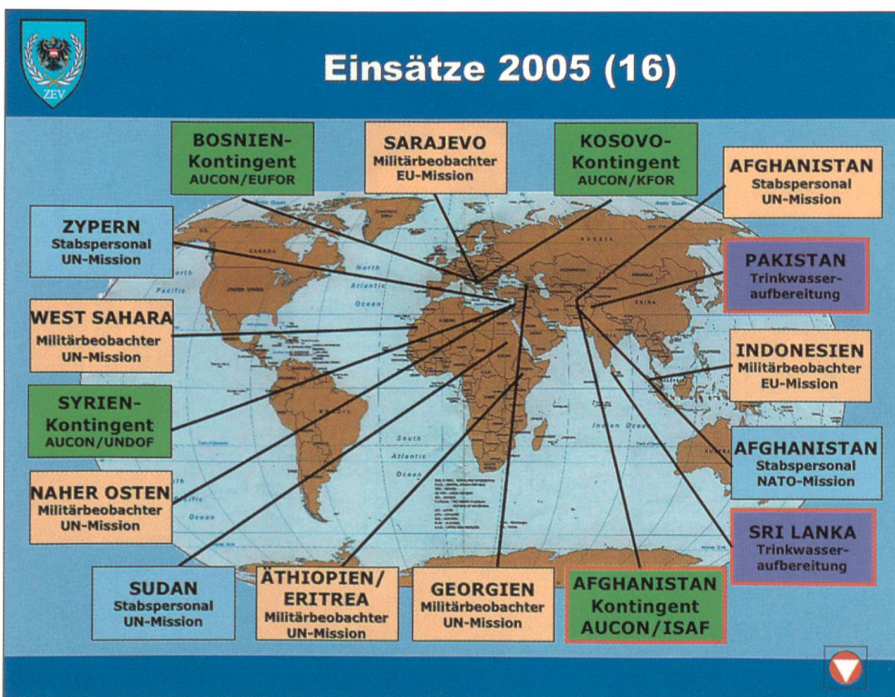
Major Beat Spycher, ein erfahrener Schweizer Militärbeobachter, markiert an einer Strassensperre realistisch gekleidet und unrasiert den Chef einer aufrührerischen Polizeitruppe.

Ausland entsandt werden können. Im Anlassfall wird ein Auslandskontingent aus den Einheiten modularartig zusammengesetzt, ausgebildet und ins Einsatzland geschickt.

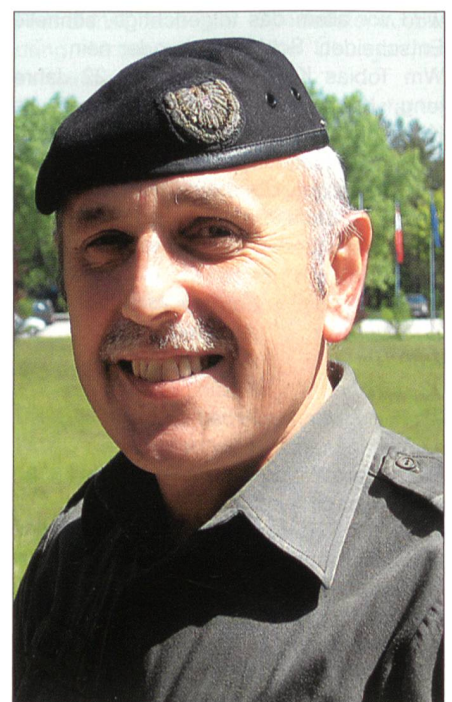
Gegenwärtig stehen österreichische Militärbeobachter in sieben Missionen im Einsatz: in der Westsahara, im Nahen Osten, in Äthiopien/Eritrea, in Georgien, in Indo-

nesien, in Afghanistan und in Sarajevo. Truppenkontingente stehen im Kosovo, in Bosnien und auf dem Golan. Stabspersonal stellt das Bundesheer auf Zypern, im Sudan und in Afghanistan. Und für Trinkwasser sorgten Österreicher in Pakistan und in Sri Lanka.

Laut Oberst Amon eignet sich die Wallenstein-Kaserne in Götzensdorf gut für die



Das österreichische Bundesheer ist international an zahlreichen Brennpunkten engagiert.



Oberst Claus Amon, der Kommandant.

Einsatzvorbereitung von grossen internationalen Verbänden. Sie bietet Unterkunft für 1100 Soldaten und liegt nur eine halbe Stunde vom Flughafen Schwechat entfernt. Die Hauptstadt Wien ist in 45 Minuten erreichbar. Der Waffenplatz Götzensdorf liegt im südlichen Wiener Becken und weist als Besonderheit den Panzerkorridor nach Bruckneudorf auf – eine schmale, holprige Piste, umgeben auf beiden Seiten von Gebüsch und niedrigem Gehölz.

Major Spycher macht Druck

Im Korridor treffen wir den Walliser Major Beat Spycher, der im internationalen Kurs für Militärbeobachter als Instruktor arbeitet. Er ist bewusst unrasiert, trägt sein Beret schief und eine ausgewaschene britische Kampfanzugbluse lose über die Schultern geschlungen. Was auf den ersten Blick undiszipliniert aussieht, muss so sein: Spycher markiert den Chef einer aufrührerischen Polizeitruppe, die den Militärbeobachtern schwer zusetzt.

Die Beobachter stehen am Ende ihres dreiwöchigen Kurses mitten in einer zweitägigen Abschlussübung, die für die österreichischen Teilnehmer auch als Prüfung zählt: Wer den bohrenden Fragen und oft verletzenden Vorwürfen der Instrukturen standhält, wer kühlen Kopf bewahrt und das Handwerk beherrscht, der darf damit rechnen, in das Korps der Beobachter aufgenommen zu werden.

«Polizeichef» Spycher wirft dem jemenitischen Major Alshabi Fahfouh, dem einheimischen Hauptmann Martin Girsch und dem deutschen Oberleutnant Sebastian Züche vor, sie hätten einen Polizisten auf dem Gewissen. Er beschuldigt die Beobachter, er schreit sie an, er droht ihnen – und er registriert genau, wie sie reagieren.

Hilferufe aus dem Minenfeld

In einem nächsten Posten hält eine feindlich gesinnte Freischärlertruppe die Beobachter mit Panzern, Raketenrohren und Maschinengewehren auf. Ein kanadischer



Während ihrer Prüfung werden die Militärbeobachter mit bedrohlichen Situationen konfrontiert, hier mit einer feindlich gesinnten Truppe mitten im Panzerkorridor.

Instruktor markiert den Rebellenführer und versucht, den Prüflingen Zahlen und Informationen zu entlocken, die ein Beobachter für sich behalten muss. Aufständische Soldaten tasten die ungebetenen Beobachter auf Waffen und Munition ab. Militärbeobachter verrichten ihre Arbeit in aller Regel unbewaffnet.

Dann führt uns Hauptmann Kurt Meissner, der den Kurs befehligt, zu einem Feld, in dem ein Pinzgauer steht. Von der Ladebrücke rufen mehrere übel zugerichtete Soldaten um Hilfe – ihr Fahrzeug ist in ein Minenfeld geraten. Ein Aufständischer fordert die Beobachter auf, seine Mannschaft zu retten. Geben die Beobachter nach? Verlassen sie die sichere Strasse? Rennen sie ins tödliche Minenfeld hinein?

In der alten k.u.k. Kaserne Kaisersteinbruch schliesslich prüft ein erfahrener irischer Militärbeobachter – verkleidet als Anführer der Rebellen – seine angehenden Kameraden. Die Lage wird noch eskalie-

ren, und in der kommenden Nacht bricht die Ordnung zusammen. Die Beobachter müssen evakuiert werden.

Zurück in Götzensdorf lobt Oberst Amon Spychers Einsatz: «Ein internationaler Kurs ist auf Instrukturen aus mehreren Armeen angewiesen, und da erfüllt Spycher das Profil exakt.»

Anerkennung für Schweizer

Überhaupt anerkennt Amon die Arbeit der Schweizer: «Auch die Kontingente für das Kosovo kommen stets sehr gut vorbereitet zu uns. Das ist der gründlichen Vorbereitung bei SWISSINT in Stans zu verdanken. Während der Integrationsphase hier in Götzensdorf machen wir immer gute Erfahrungen. Die Schweizer finden sich als vollwertige Partner ein, und wenn sie am ersten Abend Bratwürste, Emmentaler und Toblerone auftischen, schmilzt das Eis jeweils rasch.»

fo. 

Kaserne mit Tradition

Die Wallenstein-Kaserne in Götzensdorf blickt auf eine reiche Geschichte zurück. Der alte Waffenplatz war schon zur Zeit der Donau-Monarchie in Betrieb. Die jetzige Kaserne wurde 1940 von der deutschen Wehrmacht gebaut. Am Ende des Zweiten Weltkriegs besetzte die Rote Armee das Gelände, wo sie blieb. Beim Eingang zeugt ein ausgedienter T-34-Panzer von der sowjetischen Belegung.

Zeitweilig waren ungarische und polnische Flüchtlinge in Götzensdorf einquartiert, und lange diente die Kaserne der 9. Panzergrenadierbrigade des Bundesheeres als Standort. Dann beherbergten die Anlagen das «Kommando für Internationale Einsätze», jetzt dienen die Anlagen dem ZEV.

fo.

Bruchlinie von 1867

Das ausgedehnte Gelände von Götzensdorf liegt an einer geschichtlichen Bruchlinie. 1867 gründete das Haus Habsburg die österreichisch-ungarische Doppelmonarchie. Die Grenzziehung zwischen den Kronländern und Ungarn verlief entlang des Flusses Leitha und des Leithagebirges, an das der Waffenplatz grenzt.

Die westliche Reichshälfte erhielt den Namen Cisleithanien, diesseits der Leitha. Das Königreich Ungarn wurde Transleithanien genannt: das Land jenseits der Leitha. Die Doppelmonarchie hielt bis 1918 – mit dem Untergang der Habsburger Dynastie fiel sie auseinander. Heute liegt der Waffenplatz Götzensdorf hart an der Grenze von Niederösterreich und Burgenland.

fo.

Bergbauer und Major

Major Beat Spycher, den die Kurskommandanten in Götzensdorf sehr schätzen, ist von Beruf Bergbauer. Der gebürtige Berner bewirtschaftet in Eisten im Saastal einen Hof von 6 Hektaren. Militärisch stammt der Milizoffizier aus dem Train.

Immer wieder zieht es den Landwirt in die weite Welt der internationalen Militäreinsätze: «Ich begann in Georgien und Tadschikistan, wo ich spannende Tage erlebte. Dann war ich in Bosnien mit den Schweizer Gelbmützen. In Afghanistan diente ich als Operationsoffizier in einem Brigadestab von Kabul, und in Kunduz gehörte ich zu einem deutschen Wiederaufbau-Team. Dann war ich noch einmal in Bosnien bei der Friedenstruppe.»

fo.